

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	76 (2005)
Heft:	6
Artikel:	Die Renovation einer Altersinstitution bedingt viel Organisation - auch für die Bewohnerinnen : wie der letzte Umzug zu einem Ferienerlebnis wird
Autor:	Ritter, Erika
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-805222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Renovation einer Altersinstitution bedingt viel Organisation – auch für die Bewohnerinnen

Wie der letzte Umzug zu einem Ferienerlebnis wird

■ Erika Ritter

Renovieren, sanieren, umbauen, anbauen, neu bauen. Keine Institution bleibt davon verschont.

Die Gebäude der Siebziger- und Achtzigerjahre verlangen nach Auffrischung, Vergrösserung, betrieblicher und technischer Anpassung. Und überall bedeutet dies Umtriebe, oft sogar Umzüge für kürzere oder längere Zeit – nicht immer zur Freude der Bewohner und Bewohnerinnen. In der Senioren-Residenz Am Schärme in Sarnen wurde die dreiwöchige Ausquartierung in das Haus des Schweizer Rudersports als «Ferienerlebnis» kommuniziert.

«Ich lasse mich überraschen»



Margrit Curad, Bewohnerin
«Es war nicht schlecht, hier im Haus des Schweizer Rudersports, eigentlich ganz

schön. Leider hat das Wetter nicht nach Wunsch mitgespielt. Wir wären gerne mehr im Freien gewesen.

Der Umzug hierher mit den ganzen Umtrieben hat mich viel Kraft gekostet und recht müde gemacht. Ich habe viel geschlafen. Aber, doch, es war schön und es hat alles geklappt. Auch das Essen war reichlich und gut. Jetzt bin ich gespannt auf den Umbau und lasse mich überraschen. Es wird schon gehen, wieder zügeln. Nur das Bett von hier, das möchte ich gerne mitnehmen.»

«Mit gemischten Gefühlen»



Alois Kiser, Bewohner
«Meine Frau Blanca und ich wohnen beide in der Senioren-Residenz. Wir schätzten den Umzug nicht und sind mit gemischten Gefühlen hierher gezogen. Wir hätten es vorgezogen, in der Residenz bleiben zu können. Aber der Aufenthalt wurde uns so angenehm wie nur möglich gestaltet, und wir haben uns rasch an die neue Umgebung angewöhnt. Für «Ferien am Sarnersee» hat das Wetter nicht mitgespielt. Es war zu kühl, um die schöne Umgebung drausen geniessen zu können. Der Ferienaufenthalt war für meine Frau und mich zugleich eine Testzeit, um in getrennten Zimmern zu schlafen. Sonst schlafen wir gemeinsam im selben Zimmer. Meine Frau schläft sehr unruhig. Hier habe ich viel ruhiger geschlafen. Jetzt geht es zurück ins ehemalige Schlafzimmer. Mal sehen, wie das wird. Der Umzug war vom Personal sehr gut vorbereitet. Wir haben im Tagesablauf gar nicht viel von den ungewohnten Räumlichkeiten gemerkt. Trotzdem war alles irgendwie anders. Aber es ist gut gelaufen.»

«Nicht viel anders»



Hilda Joller, Bewohnerin
«Eigentlich war gar nicht so viel anders. Halt nicht so super Wetter. Wir müssen mehr oder

weniger die gesamte Ferienzeit im Haus verbringen. Es war zwar schön, aber ich freue mich auf die Rückkehr ins vertraute Zimmer mit eigener Dusche und WC. Ich gehe halt gerne wieder in den «Schärme».»

«Mehr Zeit zum Spielen»



Ruth Stalder, Pflege und Betreuung
«Leider war ich anfangs krank und verpasste die erste Zeit in der ungewohnten Umgebung. Aber dann war es speziell, hier zu arbeiten. Die ursprüngliche Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner war aufgeteilt. Die schwer Pflegebedürftigen verbrachten die Umbauphase in der bisher leer stehenden Geriatrie des Spitals. Das hat den Tagesablauf merklich verändert. Wir hatten mehr Zeit zur Verfügung zum Spielen und für die Betreuung allgemein. Es herrschte eine eigene, aber gute Atmosphäre. Jetzt bin ich gespannt: Was kommt nun?»

«Es war eine Herausforderung»



Marie-Theres Amrhein, Teamleitung
«Wir haben sehr früh die Angehörigen in die Planung der Umzugsphase mit einbezogen, was sich bewährt hat. Auch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern haben wir über eine längere Zeit das

ganze Vorhaben besprochen. Die einen freuten sich auf die Ferienzeit ausserhalb der Residenz, andere hatten Bedenken. Einige Angehörige besuchten vorgängig mit ihnen das Haus des Schweizer Rudersports und nahmen das Feriendumizil in Augenschein. Die Planung der Gesamtorganisation bedeutete eine grosse Herausforderung mit viel Detailarbeit. So wurden zum Beispiel die Medikamente in Schuh-schachteln verpackt. Oder die Betten im Feriendumizil waren ohne Höhen-einstellung und somit für die Pflege zu niedrig, wir mussten teils auf den Knien arbeiten. Die Lifttüren genügten in der Grösse nicht, was für die Rollstühle zum Teil demontieren und wieder montieren bedeutete. Dusche und WC waren ebenfalls nicht roll-stuhlgängig. Wir haben hier trotzdem Ferien gemacht. Wir lernten uns alle besser kennen und sind näher zusam-mengerückt, das eigentliche Team in Pflege und Betreuung wie in der interdisziplinären Zusammenarbeit. Auch die Bewohner und Bewohnerinnen lernten wir von einer andern Seite kennen. Die Betreuung war intensiver. Jetzt freuen wir uns, wieder in unser Haus zurückziehen zu können.»

«Der direkte Kontakt wird mir fehlen»



Emil Wechsler, Koch
«Die drei Wochen im Feriendumizil waren anders, nicht nur vom küchen-technischen Ablauf her. Das Essen

wurde uns vom ‚Schärme‘ her mit dem Bus gebracht. Durch das direkte Schöpfen der Speisen am Tisch kam ein persönliches Gespräch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zustande. Ich erhielt mehr Kontakt mit allen, auch mit dem Team insgesamt, was den Aufenthalt hier zusätzlich interessant machte und bereicherte. Dieser direkte Kontakt wird mir bei der Arbeit in der Residenz fehlen.»

«Wir haben das Ganze als Ferien kommuniziert»



Edith Schuler,
Pflegedienstleitung
«Den zweimaligen Umzug mit dem Aufenthalt im Haus des Schweizer Rudersports haben

wir als Ferien kommuniziert. Alle Beteiligten sollten einen Sinn hinter dem Gesamtaufwand sehen. Primär galt es, die Mitarbeitenden zu motivieren, sich offen auf das ganze Unternehmen ‚Zügeln‘ einzulassen. Ihre Flexibilität machte das Ferienerlebnis für die Bewohnerinnen und Bewohner erst möglich. Das Ganze bedeutete für alle einen Mehraufwand an Arbeit und Einsatz. Die ungewohnten Abläufe verlangten nach einer Loslösung vom Alltagstrott. Die ungewohnte Umge-bung und die baulichen Gegebenheiten des Feriendumizils verlangten nach organisatorischer Geschicklichkeit. Kompromisse waren gefragt, Ersatzlö-

andern. Auch fielen weniger Alltagsarbeiten an. Die gesamte Stimmung war anders. Dazu hat das Personal wesent-lich beigetragen. Insgesamt wurde die Veränderung gut verarbeitet, die Sicherheit des geschützten Rahmens ging für die Bewohnerinnen und Bewohner nicht verloren.

Persönlich habe ich das Feriendumizil regelmässig besucht und News bezüglich Baufortschritt kommuniziert. Die Neugier war gross: Was geschieht jetzt? Wie weit sind sie? Auch Angehörige auf Besuch liessen sich in der lockeren Runde informie-ren, was die Ferienstimmung zusätz-lich vertiefte. Die Mischung aus pflegendem und betreuendem Perso-nal, Hausdienst, Küche und Bewohne-rinnen und Bewohnern brachte alle einander näher. Es entstanden Bezie-hungen, die in den ‚normalen‘ Alltags-strukturen nicht möglich gewesen wären. Die lange Vorbereitungszeit erlaubte für alle ein langsames Einle-

Fotos: Erika Ritter



Alois Kiser,
Bewohner:
«Der Umzug war vom Personal sehr gut vorbereitet.»

sungen mussten gesucht werden. Die Bewohner und Bewohnerinnen haben die Veränderung weitgehend genossen und lebten auf. Es wurde mehr geschlafen und mehr gegessen. Der Aufenthalt der schwer pflegebe-dürftigen Bewohnerinnen und Bewohner in der Geriatrie des Spitals ermögli-chte mehr Raum und Zeit für die

ben. Nun hat sich die Rückkehr ebenfalls um eine Woche verzögert, und wir kehren langsam zurück im Wissen, dass uns etwas Neues erwartet. Persönlich habe ich während dieser intensiven, strengen Zeit der Planung, der ‚Ferien‘ und der Rückkehr alle Beteiligten aus einer neuen Perspektive kennen gelernt.»